

Heinfelden, den 12. V. 1915.

Sehr geehrter Herr Herr!

Ich habe Ihren Brief lange Ihre Antwort gelesen, obwohl, was ich kann beifügen müßte, er mich sehr spannende Gedanken Sie einmal besuchen zu können. Das soll nun wieder einmal nicht so sein. Letzten Donnerstag vom Militärdienst entlassen, verreise ich in den nächsten Tagen nach Lothringen, um dort eine Stellung anzutreten. So muss ich denn vorerst auf die Ehe verzichten, mit Ihnen persönlich bekannt zu werden. Ich habe Ihre Freizeit im Aprilfest gelesen, und Sie hat mir gesagt, was ich von Ihnen erwarten darf. Ich habe in der Folge einen Artikel an Herrn Prof. Ragaz geschrieben für "Neue Wege" über das Wort, über das ich auch Sie interessiert, nämlich:

Ev. Matth. 10, 34. über das Schicksal dieser Arbeit weiß ich noch nichts, zumal ich eben noch den meisten freien Redekreisen nicht drückend erheine. Das liegt vielleicht auch daran, dass ich die Forderung habe Töfalmisse zu beipfenden und so zu behandeln, das es heute gibt, das davon hören werden. Warum? warum!

Doch das wird Sie ja mit sehr interessieren. Haben Sie gehört von dem größten Verbrechen das die deutsche Marine durch die Torpedierung des Dampfers "Lusitania" vollbracht hat? Ich bin bis vor kurzem deutschfeindlich gewesen; nicht mehr, aber ich bin ein Neutralen geblieben, aber ich war es doch - heute bin ich das Gegenteil.

Nach Brühl'schem! So konsequent die Menschen sind,
fordern sie mit andern, so inkonsequent, so irrig sind
sie wenn es sich um das Eine handelt: Die Menschenheit.
Ich will nicht reden über Deutschland, aber die eine Frage
ist erlaubt, nein, notwendig: Wo bleibt das Gottesgnadentum,
mit dem sich deutsche Fürsten so gerne gebrüstet. Sind sie wirklich
die Abgesandten Gottes, dann ist Gott mit Gott, sondern Teufel.
Das meine ich nicht nur ironisch. Da Deutsche fast Gott
als Deckmantel seiner natürlichen Gewaltpolitik benutzen.
Das ist aber die traurige Tatsache der Gegenwart, dass wir Gott
als das ~~beste~~ Ebenbild des Menschen ansehen.
Oder nun wir das nicht? Gewiss doch! Können wir doch wohl Gott
und Nation als ungetrennbare Dinge im Zusammenhang.
Gott denkbar ohne Nation! Wenn man selbst ist muss
das unbestrittene Sache sein. Wie viel weniger ist es möglich
das Gott einen preussisch-deutschen Imperialismus und
eine Junkerdespotie unter seiner Protektion stelle.
Das ist ja Jarnach. Aber das Schreckliche ist das, dass die
Theologie Deutschlands diesen Demagogie gegönnt hat.
Noch bedauerlicher ist es, dass die geistigen Träger des
Opferthums der übrigen Länder mit wenigen Ausnahmen dieser
Vorleser nicht entgegengebracht sind mit einem mächtigen:
"Ein Gott, eine Menschheit." Nein mit verbläuteten
"Augenaufschlag fast man auf Witzeln's gesehen und sich
gehört, dass seine Majestät sich zum Diener Gottes bekannt.
Das ist es, was wir immer so weifend, dass wir so wenig können
haben, die der Welt haben, gefasst zu werden.

Das Dienen hat aber, sich fassen zu lassen um seiner Sache,
seines Glanzes willen, das ist doch gerade die Stütze, das Fundament,
für die stillen und ethischen Tugenden des menschlichen Schaffens.
Da solche Männer wie Prof. Ragaz, wie Herr Zuster, die den
Luth haben in die Welt, die Masse hinauszuwerfen, „Sie müssen“;
solche Männer sind mit uns. Sie haben schon früher gesagt, gewiss.
Der furchtbare Krieg zeigt das nur deutlich. Aber gerade dieser
Zustand sollte uns ausspannen zum Linsenden. Ich meine, das
gibt, das wir leiden, es ist unsere Pflicht. Nur zehn Talente erhalten, der hat
sich für mich zu verantworten als der mit dem einen.

Doch ich muss schliessen. Ich werde, so bald ich
mein neues Wirkungsfeld betreten, Ihnen die zweite
Hälfte dieses Briefes zu kommen lassen.

Es drüben verbleibe mit den besten Grüßen
Ihre ergebener

Herr Heinrich Brückner

zuweilen bei seinen Eltern, Truttenberg, Weinfelden.